Zeitschrift: Berner Schulblatt

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 12 (1879)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werner Schulblatt.

3mölfter Jahrgang

Bern

Samftag den 20. September

1879.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion — Sinrückungsgebilhr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Die Schule und das Gemerbe.

"Nebelspalter" hat Recht, den September mit seinen reichen Gaben zu preisen: er hat uns schon die evangelische Allianz, den Sonntagscongreß, die gemeinnützige Gesellschaft gebracht. Wie verschieden freilich diese Gaben: im frommen Bafel sprechen fie im Chor einem berliner Hofpfaffen das fälschlich sogenannte Apostolicum nach; doch hat die Allianz Ein Gutes gethan: gegen ben menschenmörderischen Opiumzwang ber Englander in China protestirt. Der Sonntagscongreß vertritt einen fozialen Bedanken, deffen Berwirklichung auch die Linke zu ihren Aufgaben zählt; nur gestaltet sich hier der Standpunft der Parteien, wie bei der Milchsuppe zu Rappel. Welcher politisch und röligiös Freifinnige ware aber, der nicht die Biele ber gemeinnütigen Befellichaft zu ben feinigen machte? Unter ihren Verhandlungen ragte wohl die über die Hebung des inländischen Gewerbestandes an Tragweite hervor, und das Referat des Hrn. RR. Steiger hat wohl Jedem reichen Stoff zum Nachdenken gegeben; es ift überaus reich, wie an Gedanken und Winken, jo auch an praktischen Borschlägen.

Die Schule hatte daraus für sich vorzüglich zwei Dinge zu notiren, oder vielmehr eines, das sich in zwei Gesichtspunkte auseinanderlegt.

Dieses Eine ist nämlich die Forderung, daß die Vorbildung des Handwerkers sich bereits in die Schulzeit hinein erstrecken soll, wenn er in Zukunft nicht mehr bloß so mechanisch gestankenlos und so ungeschickt gearbeitetes Zeug in die Welt hinaus liefern soll, wie das zu unserer Zeit hundertsach der Fall ist. Wer wollte hiegegen auch nur ein Wort des Widersspruches haben? Ein anderes aber ist die Frage, wie weit der Volksschule als solcher ein direkter Autheil an dieser Vorbildung des Handwerkslehrlings zukomme, ob neben der allgemeinen und sormalen auch eine spezielle und reale.

Im genannten Referat sind beide Seiten vertreten worden, also auch die reale: es sollen von der gesetzlichen Schulzeit einzelne Halbtage der technischen Uebung der Schulknaben einsgeräumt werden. Da hat nun wirklich unseres Bedünkens Schulinspektor Weingart sein neues Amt nicht besser inausguriren können, als mit einer Opposition gegen diesen Vorschlag.

Wir wollen nun keinen Augenblick bei der einen Seite mehr Schulfreundlichkeit als bei der andern voranssetzen, wohl aber mehr Erfahrung von dem Einen, das der Schule noth thut, und für das sie sich sonst schon immer mit aller Mühe gegen Zersplitterung und Planlosigkeit und Einseitigkeit wehren muß: gleichmäßige Weckung und Henlosigkeit und Sinseitigkeit wehren Seistenskraft in dem jungen Menschen. Da hat nun die Hereinziehung spezieller späterer Bedürfnisse und Interessen durchaus keinen Platz; der Schüler gehört der allgemeinen Volks-

schule und diese ihm. Sodann, wenn man die Bedürfnisse des spätern Handwerkers berücksichtigen wollte: wie bald fäme der zufünftige Handelsmann, Geometer, Schreiber mit gleichberechtigten Ansprüchen!

Die Schulzeit nimmt sonst schon einen gar kleinen Bruchstheil im Leben des Schülers ein, und die Schulkommissionen sind sonst schon zu bereit, hier und dort abzuzwacken und abzudrehen, daß der Lehrer wahrlich diese ihm übrig bleibende Zeit bitter nöthig hat, wenn er auch mit den Letten es an sein Ziel bringen will. Namentlich wenn dann auch noch das Berechtigte an den ärztlichen Postulaten eines Fürt zur Gelstung kommen soll.

llebrigens, wie viel wären wohl auch diese sporadischen handwerkerlichen Uebungen, ohne rechte planmäßige Anweisung, lleberwachung und Korrektur, werth? Mehr als Spielerei käme kaum heraus. Aber wie, wenn der Staat, einmal aus der Klemme gerettet, für die der Schule entwachsenen Handwerkerslehrlinge im Lande herum eigene Hand wert kisch ule nerrichtete mit Anstellung der besten Meister des Faches, die dann doch nicht die Herren zu spielen gedächten? Man sollte übrigens meinen, solche Schulen würden durch Lieferung von fertigen Geräthen und vortheilhafte Beschaffungen sich selber erhalten können, so daß dem Staat fast nur die Aufsicht bliebe.

Ein Anderes ift es mit der andern Aufgabe formaler Borbildung. Die fällt wirklich der Schule zu, und es mare Zeit, daß sie sich Land auf und ab recht derselben bewußt würde.

Daß Verstandesübung zu furz fomme, ist nur bei einem schwärmerischen Lehrer in Gesahr; die Vildung des Gemüthes haben wir den Zürchern gegenüber gerettet; für Zucht des Willens thut das Turnen sein Gutes. Aber die Fertigkeit der Hand und der gute Geschmack werden recht eigentlich vernachlässigt. Unsere bernische Bevölkerung steht gewiß in diesem Punkt vielen andern Landleuten gegenüber sehr zurück. "A bah, das ist guet gnue; das brucht nit so g'gäggelet z'sy; das ist doch en Exakte, mi meinti, wer er wär!" Wo solche Anschaung gäng und gäbe ist wie das tägliche Brod, da hat gewiß die Schule an jungen Leuten vieles zu verbessern.

Statt dies zu thun, hat sie aber vielmehr einen recht fruchtlosen und langweiligen Pedantismus zu cultiviren angesaugen: sie hat das Taktschreiben eingeführt, sie hat die Federshaltung sklavisch geregelt, sie hat das kindische Punktneysystem (das wir in einem andern Blatt geradezu mit Tüpslischtzereis. v. v. betiteln würden) sogar bis in die Oberschule einsgeführt. Da kann die attische Lange eines Füri nur vom Guten sein, und auch der Pfeffer darin dient nur dazu, daß die Nase etwas mehr Platz bekomme sür — guten Geschmack statt Pesdanterie.

Da soll und muß die Schule anfangen, für den künftigen Handwerker zu forgen, daß sie ihn beutlich, regelmäßig und

fließend schreiben, und daß sie ihn namentlich auch etwas Rechtes forreft und selbständig zeichnen lehre.

Aber kann das jeder Lehrer? Das muß ein beneidens= werthes Allerweltsgenie oder dann ein bemitleidenswerther Aller-weltsstümper sein, der alles kann: mit den besten Mitteln alle Seiten des Menschen heranbilden. Man sagt sonst, es könne keiner mehr Doktor aller Fakultäten werden; die Lehrer aber, scheint es, sollen mehr können, als andere Leute.

Scherz bei Seite: Das Referat des Herrn v. Steiger ruft aufs Neue dem Fachgruppensphiem auch unter der (männlichen) Primarlehrerschaft, wie es bei allen andern Schulsarten als selbstwerständlich gilt. Nur die Elementarklassen bleisben besser unter einheitlicher Leitung, wobei sich das Successivshiftem (wobei die Lehrerin eine und dieselbe Schukklasse von unten auf die Jur Promotion in die Mittelstufe behält) empfohlen würde. Wir kennen Oberlehrer, die sich herzlich gerne in solches collegialische Verhältniß begeben würden. Wohl verstanden: wir sprechen nicht von Fachsniftem, wobei z. B. 8 Fächer auch an 8 verschiedenen Lehrer vertheilt würden, so daß diese nur noch Stundengeber wären, sondern wir meinen das so, daß jeder Lehrer an einer mehrklassigen Schule in allen Klassen vorzugsweise eine Geistesrichtung zu pslegen bekäme; so daß eben auch die sogenannten Kunstsächer in Sine und zwar duzu berufene Hand tämen. Wäre das so dumm?

Shulnadricten.

Bern. (Correspondenz.) Herr Schuldireftor v. Lerber in Bern hat zu Basel in einer Sitzung der Evangelischen Allianz dieser Tage eine Rede gehalten, die uns ans den "Baster Nachrichten" im Auszug bekannt geworden ist und die wir dem Lehrerstande des Kantons Bern nicht vorenthalten möchten:

Die Baster Rachrichten referiren: "Als zweiter Referent trat Hr. Th. v. Lerber, Schuldireftor aus Bern auf. Er behandelte vorzugsweise die Gymnasien. Zuerst suchte er in der Bibel nach Verhaltungsmagregeln in Bezng auf die Schule, aber da wird durch die gange Schrift eine eigentliche Schule gar nicht erwähnt, obgleich 3. B. zur Zeit Jesu im ganzen römischen Reich das Schulwesen sehr ausgebildet war. Das führt uns zur Vermuthung, dag die Schule nicht eine eigentlich von Gott gewollte Institution ift, wie Familie oder Staat, sondern nur ein Silfsmittel zu diesen. Die biblische Ignoranz unter den fog. Gebildeten, die traurige Unwissenheit in Bezug auf religiose Dinge, mit der viele Jünglinge und Jungfrauen ben Konfirmationsunterricht antreten, läßt uns wünschen, daß die Bibel in allen Rlaffen aller Schulen gelesen werde. Man wird einwenden, das fei ein pium desiderium. Das ift es aber nicht, denn in der Lerberschule zu Bern besteht die Sache schon jahrelang. Wir haben es nie zu bereuen gehabt, schon acht Jahre lang bestehen wir ehrenvoll in der Konfurrenz mit den Staatsschulen. Und zwar soll keine biblische Geschichte, kein biblischer Leitfaden, keine Schulandacht, kein Katechismus die wirkliche echte Bibel verdrängen. Sittliche Gefahren find dabei nicht zu befürchten. Der Bibelunterricht fann indeffen nur ein fruchtbarer sein, wenn der, der ihn ertheilt, selber ein Bibelliebhaber ift. Ein Theologe braucht er nicht zu fein."

Eigentlich bedarf es zu dieser so deutlichen Rede keines Zusates; wir machen indessen auf einige Hauptpunkte auf= merksam.

Erstlich die Beurtheilung unserer Zeit vom Standpunkte der Bibel, das heißt vom Standpunke einer Sammlung von Religionsbüchern des jüdischen und christlichen Bekenntnisses, entstanden in sehr verschiedenen Zeitaltern. "Die Schule ist nicht wie Familie und Staat eine von Gott gewollte Insti-kution; denn nirgends in der Bibel ist von der Schule die

Rebe." Das erinnert ganz an die einseitig fanatische Koran-Berehrung des Kalisen Omar, der die alexandrinische Bibliothek verbrennen ließ, weil ihm, gegenüber sein er Bibel, d. h. gegenüber dem Koran, andere Bücher werthlos, sogar schädlich vorsamen. Und nun welch' ein Bibelglaube, der des Hrn. von Lerber! Offenbar der todte Buchstaben glaube. Denn weil buch stäblich von der Schule in der Bibel nicht geredet wird, darum ist ihm die Schule keine von Gott gewollte Institution. Daß der ganze Geist des Christenthums die Schule fordere, weßhalb anch die mit dem Evangelium Ernst machenden Resormatoren Begründer der Volksschule wurden, kümmert Hrn. v. Lerber nicht. Es wäre einnal der Mühe werth, die Aussprüche Luther's und Zwingli's über die Schule neben die dürren Erzengnisse des todten Bibelglaubens unseres bernischen Schuldirektors zu stellen.

Herr v. Lerber sagt sodann, er lasse in seiner Schule in allen Klassen aus der Bibel vorlesen. In Gottes Namen denn! Wir haben vor alten Büchern im Bergleich zu vielen modernen Schulbüchern einen so großen Respekt, daß wir am Ende glauben wollen, eine solche Bibellektüre sei noch nicht das Schlimmste, was einer Schule passiren könne.

Aber daß sich Hrn. v. Eerber rühmt, er lasse aus der wirklichen Bibel, nicht aus Auszügen, aus sogenannter diblischer Historie vorlesen, und er habe keine Besorgniß, daß das Gelesene unsittlich wirken könnte, das heißt entweder sehr viel oder nichts. Nichts heißt es, wenn Herr v. Lerber selbst eine zum Borlesen geeignete Auswahl biblischer Lesektücke besorgt hat. Dann liest man eben aus seiner von ihm zu recht gemachten Schulbibel. Sehr viel aber heißt es und müßte als höchst bedenklich bezeichnet werden, wenn Herr v. Lerber wirklich, wie er anzudenten scheint, einsach Kapitel für Kapitel der Bibel vorlesen sieße, also z. B. die endlos langweiligen Gesesse vorschriften im dritten Buche Mosis und den folgenden Büchern, oder die, das Schamgefühl junger Leute verlezenden Stellen, die auch im neuen Testamente nicht fehlen, im alten Testamente aber geradezu massenweise vorkommen.

Unter allen Umständen hat Herr Schuldirektor v. Lerber durch seine Rede dargethan, daß er selbst mit seiner Anstalt mitten im 19. Jahrhundert ein Anachronismus ist; freilich muß anderseits zugegeben werden, daß seine Gesinnungsgenossen bermalen in vielen Landen, in Amerika, in Deutschland, in der Schweiz, speziell auch in Bern "frisch, frei, fromm, fröhlich" die Reaktion betrieben und vielleicht, wenn die Ritter des Humanismus nicht treulich Wache halten und tapfer drein schlägen, es noch dazu bringen, für ein Paar Jahrzehnte ein Stückhen Mittelalter oder siedzehntes Jahrhundert heraufzns beschwören. Darum Gewehr bei Fuß!

— (Eingesandt). Zur Lebensversicherungsfrage der Lehrer. "In der Ingend suche den Lehnstuhl für das Alter, du sindest ihn," so ruft auch der bernischen Lehrerschaft ein altes, aber nicht veraltetes Sprichwort zu. Und wahrlich, es ift höchst nothwendig, daß dieses Sprichwort von der jungen Lehrerschaft mehr beachtet und angewendet wird, als es dis dahin im großen Ganzen der Fall war. — Fast ohne Ausnahme ist es jedem jungen Lehrer möglich, der ernstlich will, kleinere oder größere Ersparnisse, je nach seiner Stellung zu machen. Wie und wo kann er num solche Ersparnisse für die Zukunst am besten anlegen? Verschiedene Kassen bieten ihm hiezu Gelegenheit. Am besten und sichersten erreicht er aber den in obigem Sprichwort ausgesprochenen Zweck bei einer soliden Versicherungsgesellschaft, wo er sich auf den Tod und zugleich auf ein bestimmtes Alter versichern kann.

Solcher Versicherungsgesellschaften sind nun mehrere vorshanden. Wer sich für größere Summen versichern kann, für den ist die auf einer Gegenseitigkeit beruhende Versicherungsskasse des Großherzogthums Baden die vortheilhafteste.

Nicht jedem ist es aber möglich, sich für größere Summen zu versichern und jeder prüfe sich wohl, ehe er in zu hohe sich versteigt, wenn er vielleicht später nicht mit Schaden davon kommen will. Welche Versicherungskasse ist nun für den Lehrer, der sich in bescheidenem Maße versichern will, die vortheilshafteste? Es ist unbedingt die bernische Lehrerkasse. Sie hat freilich ein sehr bescheidenes Gewand angezogen, zahlt keine großen Agenturgebühren, daher auch von mancher Seite so wenig für sie gearbeitet wird.

Nach dem letztjährigen Bericht der betreffenden Kasse sind im Berichtsjahr nur zwölf neue Versicherungen abgeschlossen worden. Zu den Gründen, die für diese schwechtes angestührt werden, möchten wir noch Folgendes beisügen: ein großer Theil der jüngern Lehrerschaft ist mit dem Organismus der bernischen her mit Mißtrauen erfüllt und wird systematisch von Lehrern, die einträgliche Agenturen anderer Versicherungssgeschlichaften besitzen, dagen eingenommen. Einzelne der betreffenden Ugenten bekümmern sich freilich sehr wenig um das wahre Interesse der zu versichernden Lehrer — es ist ihnen um die hohen Ugenturgebühren zu thun. —

Es ist ganz am Ort, wenn sie sich durch solche Agenturen einen ordentlichen Nebenverdienst verschaffen können; wir gönnen ihnen denselben von Herzen; aber es ist im Interesse der bernischen Lehrerschaft nicht recht, daß sie die jüngern Standessgenossen von dem Eintritt in die Lehrerkasse abzuhalten suchen.

Bei Vergleichung der Tarife von Versicherungsgesellschaften ergibt es sich, daß bei einer Versicherung von Fr. 2000 der jährliche Beitrag an die bernische Lehrerkasse bei gleichem Risiko Fr. 10 billiger zu stehen kommt, als z. B. bei der schweizerischen Rentenanstalt.

Solches wird aber den jüngern Lehrern vielort wohlweislich verschwiegen. Schreiber dieser Zeilen glaubt deshalb, es märe in großem Interesse der Lehrerkasse, wenn der gesammten jüngern Lehrerschaft die betreffenden Statuten und Tarise übersmacht würden.

Und zum Schlusse saben wir die jüngern Lehrer ein, die Bersicherungsangelegenheit genau zu prüfen und zu erwägen und sie werden der bernischen Lehrerkasse nicht mehr fern bleiben.

— (Corresp). In Nr. 35 der "Alpenrosen", einer Beilage zum "Berner-Intelligenzblatt", steht im Artikel: "Zur bernischen Heimathkunde" unter Lützelflüh zu lesen:

"Aus dem lettern Geschlecht stammt Herr Jakob Sterchi, geb. 1845 in Oberburg, Oberlehrer an der Neuengasse in Bern, Mitglied und Bibliothekar des historischen Bereins des Kantons Bern, Berfasser ver Monographien über Aarberg, 1878, Hettiswyl, 1879, und der "Einzeldarstellungen aus der allgemeinen und Schweizergeschichte." (Bern, Antenen, 164 S.)"

Nun ist es unserer Ansicht nach schön und löblich, daß Herr J. Sterchi, Oberlehrer in Bern, in Lützelflüh geboren und baheim ist; schon weniger einverstanden sind wir damit, daß wenn Einer ein oder zwei sogenannte wissenschaftliche Eier legt, er dann auch sofort ein Mann von Auf und hervor-ragender Bürger, wenn auch nur von Lützelflüh, sei; am allerwenigsten können wir die Notiz vom Standpunkt der Schule aus und des Interesses der Lehrerschaft billigen.

Entweder liegt Schreiber derselben — offenbar ein Lehrer oder so etwas — ganz abseits des öffentlichen Lebens, oder aber, er muß wissendere auch von den Freunden und vielen Lesern des "Intelligenzblattes" uns den Borwurf der "Halbewisser" und des "Schulmeisterdünkels" an den Kopf zu wersen. Ohne auf die Begründetheit dieses Vorwurfs einzutreten, will und doch bedünken, wir Lehrer sollten alles das thun und lassen, was geeignet ist, denselben thatsächlich zu entkräften, uns von aller gegenseitigen kindsschen Lohndelei und Einbildung, so

wie von jedem kleindenkerischen Verhalten frei zu halten und nie uns träumen lassen, daß für uns aus etwas Anderem als emsigem, pflichtvollem, bescheidenem Arbeiten und Ringen auf dem Boden der Schule irgend welcher Ruhm erwachse.

Der Heimathkundige in den Alpenrosen hat Hrn. Sterchi, mehr noch der bern. Lehrerschaft einen schlechten Dienst erwiesen. Möge sein Streich der letzte derartige dumme unter uns sein!

— Der bern. Mittelschullehrerverein tagte letzten Samstag in Interlaken. Von den weit über 100 dem Verein angebörigen Mitgliedern fanden sich nur wenige über 20 ein. Wenn es auch erklärlich ist, daß manchem Lehrer aus den fernen Landesetheilen die weite Reise und die damit verbundenen Opfer au Zeit und Geld beschwerlich fallen mochten, so hatten wir doch wenigstens auf etwelche Vertretung gehofft, die seider die auf je ein Mitglied aus dem Oberaargan, Emmenthal und Seeland (Hr. Inspektor Landolt) gänzlich ausblied. Auffallend war das Fernbleiben der HH. Sekundarlehrer aus den Ortschaften, die die Hin- und Rückreise am nämlichen Tage ermöglicht hätten; am auffallendsten aber war die glänzende Ubwesenheit der Herren Kantons-, Realschullehrer z. aus Bern. Außer dem Referenten Hrn. Schönholzer und Turninspektor Riggeler war kein Bein anwesend, obsichon die HH. Seinahme seinen Kolche Theilnahmlosigkeit verdient öffentliche Theilnahme. —

Item! Das kleine Häuflein wickelte die Geschäfte um fo rascher ab und war dann beim zweiten Aft nicht weniger vergnügt! Jenes geschah im prächtigen Saale bes neuen Schulhauses von Interlaten. fr. Prafident Schloffer begrußte die Berfammlung mit einem intereffanten Abrif der Schulgeschichte des Oberlandes, speziell des Mittelschulmesens und lieferte mit dieser Monograhie einen werthvollen Beitrag zur Schulgeschichte des Kantons. Aus dem Thätigkeitsbericht ergab sich, daß die sechs Sektionen im letzten Jahr 16 Sitzungen gehalten, an denen vorzüglich der neue Unterrichtsplan berathen murde. Die Bereinsrechnung schließt mit einem kleinen Aftivfaldo. nächster Versammlungsort wurde Thun bestimmt und der neue Vorstand bestellt aus den HH. Hinnen, Lämmlin, Dr. Dieffenbacher, Horrer und Scheuner, alle in Thun. Das Haupttraktandum bildete ein freier Vortrag von Brn. Kantonsschullehrer Schönholzer über das Newton'iche Gravitationsgesetz. Der Redner entwickelte in sehr gewandter Weise die verschiedenen Stadien der Schwerfraftslehre von den ersten Vermuthungen bis zur exakten Ausbildung durch Newton und ihre Triumpfe im Reich der fosmischen Erscheinungen. Es würde uns zu weit führen, auf den reichen Stoff einzutreten; es genüge die Bemerkung, daß der ganze Vortrag von der Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit und mit lebhafter Berdanfung an ben Vortragenden entgegengenommen murde. Beim zweiten Aft im Hotel Interlaten entwickelte sich ein gemüthliches Leben, wobei die Hh. Pfr. Trechsel und Rüchler begeisterte Toafte ausbrachten. Einen besondern Genug bot fodann ein Congert bes Aurorchefters im schönen Aurgarten.

Son der schule n. Ganz unbegreislich scheint es dem Fernestehenden, sagt mit Recht und bitterer Fronie der "Tägl. Anzeiger von Thun", daß auch in Burgdorf, dem Geburtsorte der bernischen Demokratie, man mit unbegreislicher Zähigkeit an einer veralteten, zopfigen Einrichtung, wie Privatschulen, seskhält. Die Handelsherren und Industriellen Burgdorfssind konservativer und burgerlicher geworden, als sie es vor Jahrzehnten waren. Ein offenbar gut unterrichteter Einsender hat im "Volksfreund" eine allgemeine Gemeindeselementarschule für alle Stände und Schichten der Bevölkerung besürwortet und dafür die triftigsten Fründe vorgebracht. Aber sein Vorschlag sindet nicht Gnade. Eine sogenannte "Gemeinnützige Gesellschaft" von Burgdorf hat sich auch mit der Frage besaßt

und findet, da jest die burgerliche Elementarschule eingehen musse, sei es durchaus nothwendig, eine Privatschule zu errichten, in welcher jedes Kind 35-40 Franken Schulgeld jährlich zu bezahlen hat. Gin "Privat-Schulverein" foll die Schule leiten. Mis Mäntelchen wird vorgebracht, man wolle der Gemeinde die Ausgaben für neue Elementartlaffen erfparen. Das ift ber Bormand. Die Bahrheit heißt: "Wir bornehme Burger, Rasherren, Banquier, Fabrifanten und Rentier bon Burgborf wollen nicht, daß unfere Rnabden und Löchterden neben ben Rindern der Arbeiter, neben dem Nachwuchs des Bro: letariats, neben ber Armuth und ber Durftigfeit an ber nämligen Schulbant fiten und mit ihnen jeden Sag in Berührung tommen !". Die höchstehrenwerthe Gesellschaft, die folder Weise vorgeht, dürfte ihren Titel wohl abandern!

Anzeige.

Bu Handen der Bittwe Marthaler in Buswyl, Amt Büren, find eingegangen; Von Hrn. Joh. Spielmann, Lehrer zu Höhe b. Signau Fr 5. " 5. 3. Egger, Schulinspektor in Aarberg Frd. Simmen, Sefundarlehrer in Erlach 5.

" $1^{1/2}$. Marti, Lehrer auf dem Beatenberg . " 2. R. August Müller, Lehrer in Diegbach b./B.

Sam. Schneiber, Lehrer in Diegbach b./B.

Zusammen Fr. 231/2.

Die Beträge find der Wittme Marthaler, welche den Gebern den wärmften Dant darbringt, abgeliefert.

3. Raderli, Lehrer in Dotigen, Umt Büren.

Almtliches.

10. Srn. Gottlieb Grogg von Berfen, wird prov. bis 30. April 1881 als Mufit- und Gefanglehrer in Delsberg erwählt: 1. am Progymnafium daselbst für 6 wöchentliche Unterrichtsstunden. 2. " Semmar " 3. and. Mäd.Sef.-Schule " ,, 4

Versammlung der Kreisspnoden Wangen, Aarwangen, Tradiselwald und Burgdorf.

Donnerstag den 9. Oft. 1879, Vormittags 10 Uhr im Gafthof zur Sonne in Berzogenbuchfee.

Traftanben:

1. Maria Stuart nach Geschichte und Dichtung. Referent: Herr Pfr. heuer in Burgdorf.

Die Badagogif von Gothe und Ausblide auf die Gegenwart. Re-

ferent: Herr Schulinipeftor Whß.
3. Gejangstoff: Aus dem Zürcher Synadalheft...

Bu gablreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Borftand

der Rreissnnode Burgdorf.

Mühleberg Sekundarichule. Ausidreibung.

Zwei Lehrerstellen mit je Fr. 2250 Besolbung, inklusive geräumige Wohnung im neu erbauten Sekundarschulgebäude, Garten, Pflanzland und Baumhofstatt, mit prächtiger Ausstalt auf die Alpen und das Juragebirge. Anmeldungsfrift: 5. Oftober bei

Salvisberg, in Gumminen.

Ber auf tommenden Berbft und Binter eine Stellbertretung an einer Sekundar-, eventuell auch Primarschule übernehmen würde, verzeigt die Expedition dieses Blattes gegen Einsendung von 10 Cts. Porto für Antwort.

> Beamtung. Dur

Durch den Unterzeichneten konnen fortan, und namentlich im Laufe biefes Berbftes, ausgezeichnet folide, angefpielte Bianos ju außerft billigen Preisen bezogen werden. Lehrern und Lehrerinnen werden sehr günftige ungsgedinge geneur. Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich **Schluep,** Lehrer in Wynigen. Zahlungsgedinge geftellt.

Gelegenheits : Verkauf.

In ungebrauchten, schön gebundenen Exemplaren offeriren wir: 1 Guizot Dictionnaire des synonymes de la langue française. 4. éd. 1850,

ftatt Fr. 10. 30, für Fr. 4. —

1 Gaullieur & Schaub. Die Schweiz, ihre Geschichte, Geographie und Statistif. I. Band 1856. Die Geschichte ber Schweiz, Mit 80 II. Band 1857. Die malerijche Schweiz, II. Band Fr. 12. — 1 Lübke. Abrif der Geschichte ber Baufunft.. Mit 238 30. 1861 ftatt

Fr. 6, für Fr. 3. —
1 Runge. Die Schweiz in Original-Ansichten mit histor. stopogr. Text. (Heine Stahlstiche) 3 Bände 1870, satt Fr. 36. für Fr. 24. —
(Die Einbandbecke trägt einen französischen Titel "La Suisse" etc.)
Da nur je 1 Expl. vorhanden, wolle man etwaige Bestellungen gest.

baldigft richten an die 3. Dalp'iche Buchhandlung (R. Schmid) in Bern.

Kür Schulen

hat gute und folide Scheiben-Glettrifirmafdinen verfertigt: III. Commer, Lehrer zu Bolligen.

Durch den Berlag von F. Schulthef in Burid, vorräthig in allen Buchhandlungen :

A., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für höhere Bolksichulen, Seminarien, sowie zum Selstunterricht I. Theil. Arithmetik (gemeines Rechnen). 8° br. Fr. 2. 60. Dasselbe. II. Theil. Allgemeine Arithmetik und Algebra. 1. Die Elemente. Pfenninger, A

Algebra. 1. Die Elemente. Fr. 2. 40.

— Dasselbe. II. Theil. 2. Die weitern Ausführungen. Fr. 2. 80.

* Dieses tressliche Lehrmittel der Arithmetik und Algebra aus der Feder Des Lehrers ber Mathematik am gurcherischen Lehrerseminar verdient Ihre ipezielle Beachtung.

Shulausidreibungen. Rinder= Bem .= Bej. Unm.= Drt. Schulart. zahl. Fr. Termin. 2. Rreis. gem. Echule Schwenden, Diemtig. 60 550 30. Gept. VI. RI. C Thun 45 - 501200 28. " 3. Rreis. Ried, b. Worb gem. Schule 34 550 4. Oft. 4. Rreis. gem. Schule 68 600 Gelterfingen 30. Gept. gemeinf. Oberfcule 1) 50 4. Oft. Köniz 900 Schlieren Dberschule 50 600 4. " 5. Rreis. Erfigen 27. Sept. Dberschule 50 1000 6. Rreis. Bettenhaufen Unterschule 27. Gept. Dberschule 1) Wiedlisbach 50 700 27. " 27. " Wiedlisbach Mittelschule 65 600 27. " Wynau Dberfchule 65 750 Oberichule Dberönz u. Riederönz 55 750 24. 3. Oft. Mittelfl. B 2) Niederbipp 65 700 Röthenbach=Wanzwyl Unterschule 45 550 3. " 7. Rreis. gem. Schule 800 4. Oft. Bauggenried 8. Kreis. Oberschule 2) Geedorf 60 550 4. Oft. Barall. Mittelfl. A 4) 70 1. Oft. Luß 1000 9. Rreis. 27. Gept. Worben Unterichule 40 550 10. Rreis. Biel III. Mäddjenfl. A 1) 3). 1320 22. Gebt.

Wegen Ablauf der Amtsdauer.

Wegen Demiffion. Für eine Lehrerin.

Provisorische Besetzung. Wegen Todesfall.

Berichtigung.

In Dr. 37 ift eine finnentstellende Textverfetzung stehen geblieben, die geneigte Lefer felbst berichtigt haben wird. Ebenso wird er die "Daumen" bes Archaopterix felbst in Daunen und die "Abern" bes Thierreichs in Arten umgeftaltet haben.

Mus Bersehen wurden von Nr. 36 des "Berner Schulblattes" verschiedene Nummern doppelt versandt, und da benannte Rr. in der Samm= lung fehlt, so werden die betreffenden Abonnenten ersucht, dieselbe gefl. zu retouriren.

Die Erpedition.